

7 Schlussfolgerung

Aus dem Vergleich philosophischer und landwirtschaftlicher Literatur vom Altertum bis zur Neuzeit lässt sich ein breites Spektrum an Erkenntnissen gewinnen. Ein vorrangiges Problem der vorliegenden Arbeit ist die Tatsache, dass unklar ist, inwieweit die landwirtschaftliche Literatur die realen Lebensbedingungen von Mensch und Tier widerspiegelt. Dies gilt insbesondere für das Mittelalter. Die Frage nach den tatsächlichen Bedingungen in den bäuerlichen Betrieben schwingt immer mit. Erst in der Epoche der Neuzeit werden die tatsächlichen Lebensumstände der Tiere in der Landwirtschaft von philosophischen und landwirtschaftlichen Autoren weitgehend reflektiert.

Beim Sichten der Literatur beider Themengebiete fällt auf, dass bestimmte Thesen im Laufe der Zeit immer wiederholt werden. Seitens der landwirtschaftlichen Schriften sind Kompilationen innerhalb der Autorengruppe des Altertums wie auch eine Übertragung vom Altertum ins Mittelalter ersichtlich. Auch die neuzeitliche Hausväterliteratur übernimmt zum Teil traditionelle Kenntnisse und Formulierungen. Besonders in der philosophischen Literatur werden Überlegungen zum Mensch- Tier- Verhältnis immer wieder aufgegriffen und neu formuliert. Sehr häufig werden analoge Aspekte, wie geistige – seelische Fähigkeiten und körperliche Eigenschaften von Mensch und Tier sowie die Stellung der Lebewesen und ihr Abstand zu den Göttern oder zu Gott diskutiert.

Anhand der Wiederholungen ist zu erkennen, welche Fragen die Philosophen im Bezug auf das Mensch– Tier - Verhältniss insgesamt vorrangig beschäftigten. Dabei ist deutlich, dass Mensch und Tier grundsätzlich nach den gleichen Maßstäben bewertet werden. Um 400 v. Chr. beschreibt Protagoras mit seinem Satz „*Der Mensch ist das Maß aller Dinge*“ diesen Sachverhalt bereits bezeichnend (In: Diogenes Laertius, 1990, S.186). Je nach Auslegung des Autors verfügen Tiere entweder über Eigenschaften wie Vernunft, Sprache, Denkfähigkeit etc. oder es mangelt ihnen daran. Für eine Wertschätzung tierischen Lebens im Vergleich mit dem Menschlichen ist die individuelle Auslegung des Autors entscheidend.

Schutz und Recht für Tiere werden mehrheitlich nur dann gefordert, wenn sie als menschenähnlich gelten - den anthropozentrischen Tierschutz ausgenommen. Lediglich ein einziger Autor der vorliegenden Literatur, der Philosoph Albert Schweitzer, reflektiert die Einseitigkeit dieser menschlichen Betrachtung.

Die Frage nach einer Wechselwirkung zwischen philosophischer und landwirtschaftlicher Literatur bzw. den Lebensumständen von Tieren in der Landwirtschaft ist nur teilweise zu beantworten. Im philosophischen Denken von Altertum und Mittelalter resultiert aus der einseitigen Betrachtungsweise meist eine Kluft zwischen Mensch und Tier. Die vorliegende Literatur erweckt den Eindruck, dass diese Kluft sich zeitgleich auch in der landwirtschaftlichen Tierhaltung bzw. in den Anleitungen der Agrarschriftsteller zur Tiernutzung widerspiegelt. In der Literatur der Neuzeit weisen die Werke der Autoren beider Themengebiete eine deutlich höhere Sensibilität gegenüber den Lebensumständen der Tiere auf. So werden Missstände in der Tierhaltung oder Gewalt gegen Tiere wahrgenommen und kritisiert. Im Bezug darauf kann also festgestellt werden, dass die Ansichten vieler Philosophen in den neuzeitlichen Jahrhunderten einen Einfluss auf die landwirtschaftliche Literatur bzw. auch die landwirtschaftliche Praxis hatten.